

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

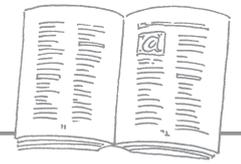
Auszug aus:

Einfach und sicher beurteilen in der Kita

Das komplette Material finden Sie hier:

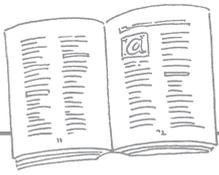
School-Scout.de





Inhaltsverzeichnis

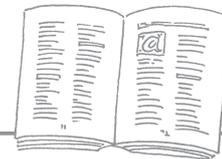
I Einführung	6
II Beobachtung, Auswertung und Dokumentation in den Bildungs- und Erziehungsplänen	7
1 Vorüberlegung	7
2 Was sagt der Bildungsplan zum Thema	7
III Ziele von Beobachtung, Auswertung und Dokumentation	9
1 Vorüberlegung	9
2 Wie entwickle ich ein Ziel?	10
3 Dokumentation des Ziels	11
IV Zu den verschiedenen Beobachtungs- und Dokumentationsaspekten	13
1 Infotext: Was ist eigentlich Motorik?	13
2 Infotext: Was ist eigentlich Wahrnehmung?	13
3 Infotext: Was ist eigentlich Sprache?	14
4 Infotext: Was ist eigentlich „Emotionale Entwicklung“?	14
5 Infotext: Was ist eigentlich „Kognitive Entwicklung“?	14
6 Infotext: Was ist eigentlich „Soziale Entwicklung“?	15
7 Infotext: Was ist eigentlich „Spielentwicklung“?	15
V Zum Einsatz der einzelnen Beobachtungsinstrumente	16
1 Beobachtungsbögen	16
2 Offene Bögen	16
3 Soziogramm	16
4 Kurz-Aktionsplan für das Kind	16
5 Vorbereitung des Elterngesprächs	16
VI Beobachtungsbögen	17
1 Beobachtungsbogen – 1. Lebensjahr	17
2 Beobachtungsbogen – 2. Lebensjahr	19
3 Beobachtungsbogen – 3. Lebensjahr	20



4 Beobachtungsbogen – 4. Lebensjahr	21
5 Beobachtungsbogen – 5. Lebensjahr	22
6 Beobachtungsbogen – 6. Lebensjahr	23
7 Beobachtung mithilfe von Beobachtungsbögen – Auswertungsschema	24
8 Beobachtungen am Tagesbeginn	26
9 Offene Beobachtung	27
10 Beobachtung des Verhaltens bei angeleiteter Aktivität	28
11 Beobachtung mithilfe eines Soziogramms	29
12 Kurz-Aktionsplan für das Kind	30
13 Vorbereitung des Elterngesprächs	31

VII Textbausteine zur Erstellung einer Entwicklungs-Dokumentation 32

1 Beispiel einer Dokumentation	33
2 Anleitung zur Erstellung der Dokumentation	34
3 Bausteine zur Einführung	35
4 Entwicklungsstand im Bereich „Motorik“	35
Dokumentationsbaustein für den Bereich „Motorik“, gesamt	35
Dokumentationsbausteine für den Bereich „Motorik“, im Einzelnen	35
„Motorik“ – Schlussfolgerung	40
Förder-Tipps für Kita und Eltern	40
5 Entwicklungsstand im Bereich „Wahrnehmung“	42
Dokumentationsbaustein für den Bereich „Wahrnehmung“, gesamt	42
Dokumentationsbausteine für den Bereich „Wahrnehmung“, im Einzelnen	42
„Wahrnehmung“ – Schlussfolgerung	43
Förder-Tipps für Kita und Eltern	44
6 Entwicklungsstand im Bereich „Sprache“	45
Dokumentationsbaustein für den Bereich „Sprache“, gesamt	45
Dokumentationsbausteine für den Bereich „Sprache“, im Einzelnen	45
„Sprache“ – Schlussfolgerung	47
Förder-Tipps für Kita und Eltern	48
Umgang mit Sprachstörungen	49
7 Entwicklungsstand im Bereich „Emotionale Entwicklung“	50
Dokumentationsbaustein für den Bereich „Emotionale Entwicklung“, gesamt	50
Dokumentationsbausteine für den Bereich „Emotionale Entwicklung“, im Einzelnen	50
„Emotionale Entwicklung“ – Schlussfolgerung	51
Förder-Tipps für Kita und Eltern	51



8 Entwicklungsstand im Bereich „Kognitive Entwicklung“	52
Dokumentationsbaustein für den Bereich „Kognitive Entwicklung“, gesamt	52
Dokumentationsbausteine für den Bereich „Kognitive Entwicklung“, im Einzelnen	52
„Kognitive Entwicklung“ – Schlussfolgerung	53
Förder-Tipps für Kita und Eltern	53
9 Entwicklungsstand im Bereich „Soziale Entwicklung“	54
Dokumentationsbaustein für den Bereich „Soziale Entwicklung“, gesamt	54
Dokumentationsbausteine für den Bereich „Soziale Entwicklung“, im Einzelnen	54
„Soziale Entwicklung“ – Schlussfolgerung	55
Förder-Tipps für Kita und Eltern	55
10 Entwicklungsstand im Bereich „Spielverhalten“	56
Dokumentationsbaustein für das Element „Spielverhalten“ gesamt	56
Dokumentationsbausteine für das Element „Spielverhalten“, im Einzelnen	56
„Spielverhalten“ – Schlussfolgerung	57
Fördertipps für die Kita und Eltern	57
Bausteine für das Ende der Dokumentation	57
VIII Weitere Möglichkeiten zur Dokumentation der Entwicklung	58
1 Portfolioarbeit	58
2 Arbeit mit standardisierten Beobachtungsbögen vor Schuleintritt	61
Literaturverzeichnis	62



I Einführung

„Sind Beobachtungsbögen in unserem Bundesland schon Pflicht?“

„Wer kontrolliert sie?“

In vielen Foren für Erzieherinnen konnte ich immer wieder die gleichen Fragen lesen.

Sie machen deutlich, dass es eine große Unsicherheit hinsichtlich der Frage nach dem „Wie“ und „Warum“ von Beobachtung und Dokumentation in Kindertagesstätten gibt, die auch mit Fragen zur Gültigkeit der neuen „Bildungspläne“ der verschiedenen Länder einhergehen.

Warum also soll ich als Erzieherin schon im Kindergarten beobachten und dokumentieren?

- Weil jemand ausgefüllte Beobachtungsbögen von mir erwartet?
- Weil man mir eine weitere bürokratische Verpflichtung aufbürden möchte, zu all den anderen Verpflichtungen, die ich sowieso schon habe?
- Weil man mich kontrollieren will?

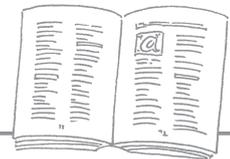
Als Antwort kann ich nur anbieten:

- Eine Beobachtung als Selbstzweck ist sinnlos.
- Eine Beobachtung als Kontrollinstrument der Arbeit für andere ist zwecklos.
- Eine Beobachtung als Hilfe für die Erzieherin, die Eltern und das Team kann sehr sinnvoll sein.

Wofür?

- Um zu wissen, auf welchem Entwicklungsstand ein Kind oder die Gruppe sich befindet.
- Um zu sehen, ob sich ein Kind altersgemäß entwickelt, um seine Stärken und Schwächen frühzeitig zu erkennen.
- Um Arbeitsansätze für Einzelförderung und Gruppenprojekte zu erkennen.

Wenn Sie ein solches „Wofür“ als sinnvoll für Ihre Arbeit erkennen, führen Sie die Beobachtung durch. Machen Sie sich jedoch vorher den SINN und das ZIEL der Beobachtung bewusst.



II Beobachtung, Auswertung und Dokumentation in den Bildungs- und Erziehungsplänen

1 Vorüberlegung

Kinder wurden in Kindertageseinrichtungen schon immer „beobachtet“, weil jede Erzieherin an „ihren Kindern“ interessiert ist, um

- sie vor Unheil zu bewahren (Aufsichtspflicht),
- die Entwicklung der Kinder zu initiieren,
- sinnvolle Spiel- und Projektangebote machen zu können, die den Interessen der Kinder entsprechen.

All diese Beobachtungen gingen vom Kind und seinem Wesen, seinen Vorlieben und Ängsten, seinem Können und seinen Defiziten aus.

Jetzt, wo die Beobachtungen sozusagen durch Bildungspläne „verordnet“ sind, gehen die Bildungsplaner eher von einem politisch gesellschaftlichen Bildungskonzept aus, dem das Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit entsprechen soll. Bildungspläne sind hierbei ein gutes Instrument, um die Arbeit in Kindertagesstätten zu professionalisieren und stärker anzuerkennen.

Liest man sich aber die Bildungsprogramme der einzelnen Länder durch, gewinnt man aus Erzieherinnensicht schnell den Eindruck, ein Studium zu benötigen und höchstens zehn Kinder betreuen zu können, will man die Ziele der Pläne umsetzen.

Für die neue Kindergeneration bedeuten die Pläne außerdem, dass schon die Kleinsten möglichst früh möglichst viel lernen sollen, damit sie mit der schnellen Entwicklung unserer Gesellschaft Schritt halten können. Dazu sage ich:

Lasst Kinder Kinder sein und keine Objekte politischer Interessen! Dies soll kein Plädoyer für eine „Aufbewahrung ohne Erziehung“ sein, sondern eine Warnung vor zu großer Überfrachtung der Kinder und der Kitas. Bildungspläne können m.E. dabei höchstens Maximalpläne sein, die zur Orientierung beitragen.

2 Was sagt der Bildungsplan zum Thema

Die folgende Darstellung orientiert sich am bayerischen Bildungsplan.

Bayerisches Staatsministerium, Staatsinstitut für Frühpädagogik München, der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Cornelsen Scriptor, 2. Aufl. 2007.

Kompetenzen und Bildungsbereiche

Im Bildungsplan werden Basiskompetenzen sowie themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche genauer aufgeführt.

Basiskompetenzen:

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenz
- Kognitive Kompetenzen
- Physische Kompetenzen
- Soziale Kompetenz
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz



Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt
Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Bildungsbereiche:

Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

Werte, Religiosität, Emotionalität, soziale Beziehungen, Konflikte

Sprach- und medienkompetente Kinder

Sprache und Literacy, Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Fragende und forschende Kinder

Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Umwelt

Künstlerische aktive Kinder

Ästhetik, Kunst, Kultur, Musik

Starke Kinder

Bewegung, Motorik, Rhythmik, Tanz, Sport, Gesundheit

Auch alle anderen Bundesländer haben diese Kompetenzfelder und Bildungsbereiche in unterschiedlicher Gewichtung in ihren Bildungsplänen verankert.

Die Aufgaben der Erzieherin allgemein

Die Erzieherinnen

- gestalten den Alltag im Kindergarten so, dass Kinder täglich anregende Lerngelegenheiten erhalten.
- regen Spiele an und begleiten sie.
- planen und bearbeiten wichtige Themen mit den Kindern in längerfristigen Projekten.
- gestalten Räume so, dass Kinder zu selbstständiger Tätigkeit und zu Erkenntnissen herausgefordert werden.

Die Aufgaben der Erzieherin in Bezug auf Beobachtung, Dokumentation und Auswertung

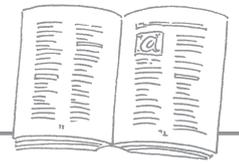
Die Erzieherinnen

- beginnen eine Bildungsbiografie durch regelmäßiges Beobachten jedes Kindes,
- beobachten und dokumentieren den Lernfortschritt der Kinder und ihrer Entwicklung,
- werten zusammen mit den Kindern, dem Team und den Eltern ihre Beobachtungen aus,
- führen regelmäßige Gespräche mit den Eltern über die Entwicklungsfortschritte der Kinder,
- verfolgen als Ziel, die beste Unterstützung für die Entwicklung des Kindes.

Die regelmäßigen Beobachtungen sollen, je nach Bundesland, in folgenden Abständen stattfinden:

- mindestens zweimal jährlich oder
- mindestens vierteljährlich

Pro Kind muss eine Auswertung der Beobachtung erfolgen, mit Profilerstellung seiner Interessen oder Themen.



III Ziele von Beobachtung, Auswertung und Dokumentation

1 Vorüberlegung

Eine wichtige Komponente bei der Beobachtung ist immer die eigene Rolle.

Welche Rolle spiele ich als Erzieherin mit meinen Vorstellungen und Werthaltungen? Welche Rolle spielt das Team mit seinem Beobachtungskonzept?

Als Erzieherin haben Sie eine eigene Geschichte, Sie haben selbst Erziehung erfahren, Sie haben Idealvorstellungen von Ihrer Aufgabe in der Kindertageseinrichtung oder vom „idealen Kind“. Spüren Sie diesen Vorstellungen nach. Malen Sie ein großes Bild eines „Idealkindes“ und schreiben Sie Ihre Wünsche hinein. Besprechen Sie die individuellen Vorstellungen im Team! Wie sieht für Ihr Team das „ideale Kind“ aus? Nutzen Sie zur Beantwortung dieser Frage die Vorlage von Seite 12. Bei Beobachtungen können Sie später vergleichen: Ein Kind, welches diesen Vorstellungen nicht entspricht, wird eher als „nicht adäquat entwickelt“ angesehen werden. Ein Kind, welches in das Raster passt, wird für Sie gut entwickelt sein. Diese kleine Übung macht deutlich, dass Beobachtungen immer einen Ich-Anteil beinhalten und abschließend sehr vorsichtig bewertet werden sollten.

Die Auseinandersetzung mit dieser Frage hilft Ihnen dabei, die Intention der Beobachtung für sich zu klären. Eine Beobachtung sollte immer ein Mittel zum Zweck sein, nie ein Selbstzweck. Sie erfolgt in diesen Schritten.

FRAGESTELLUNG

- Was will ich wissen? Was ist für mich interessant?
- Was möchte ich anderen mitteilen und wozu?

BEOBACHTUNG

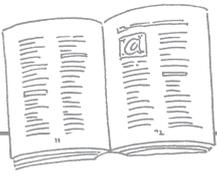
- Entwicklungsstand eines Kindes
- Fortschritte eines Kindes im Kindergartenalltag
- Welche Projekte oder Aktivitäten sollte ich in Zukunft anbieten?
- Welche Fragestellung wird von Außenstehenden an mich herangetragen (Schulreife, Sonderförderung, Fragen des Teams oder der Eltern)?

AUSWERTUNG

Die Auswertung sollte immer in Bezug zur Fragestellung stehen, sie sollte immer eine vorläufige Beantwortung der Fragestellung beinhalten.

Mögliche Fragestellungen können sein

1. Ist ein Kind altersgemäß entwickelt?
2. Wo sind seine Stärken und Schwächen?
3. Wo besteht Förderbedarf?
4. Wie ist die Integration, die Unterstützung der Gruppe, wo fehlt sie?
5. Welches Klima herrscht in der Gruppe?
6. Welche Beziehungen bestehen zwischen den einzelnen Kindern?
7. Welches „Thema“ steht im Moment an?



Erst die Beantwortung der Fragestellung durch mehrfache Beobachtung kann zu einer fundierten Schlussfolgerung führen. Ziehen Sie keine voreiligen Schlüsse, wenn Sie die ersten drei Fragen zur Entwicklung des Kindes klären möchten (Entwicklungsverzögerung, Verdacht auf AD(H)S, Hyperaggressivität, Schulunreife, Vernachlässigung, Störer, Eigenbrötler). Beziehen Sie Kolleginnen einer anderen Gruppe mit ein, führen Sie Teambesprechungen durch und ziehen Sie evtl. Experten hinzu. Eltern und ggf. anderen Außenstehenden sollten Sie Beobachtungen immer als Erkenntnisse mit offener Schlussfolgerung mitteilen. Führen Sie diese Gespräche gemeinsam durch. Das schafft ein wesentlich offeneres Klima und vermeidet Fronten.

Beispiel: Sie haben mehrfach beobachtet, dass Kind A anfängt zu bauen, das Spielen nach drei Minuten abbricht, herumrennt, zurückkehrt, weiterbaut, nach einer Minute abbricht und alles kaputt macht.

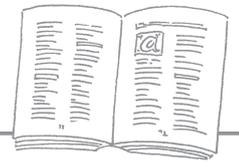
Sie unterstützen das Kind und bauen mit ihm gemeinsam, am Verhalten ändert sich nichts. Dieses Verhalten konnten Sie auch bei anderen Aktivitäten des Kindes beobachten.

Konfrontieren Sie nun die Eltern in dieser Situation mit der Schlussfolgerung „Ihr Kind ist aufmerksamkeitsgestört!“, erreichen Sie wenig. Entweder die Eltern reagieren ablehnend oder hilflos, da Sie ja keine Lösungsschritte mitliefern. Am ehesten gehen sie zu einer Fachkraft, um ihr Urteil überprüfen oder „behandeln“ zu lassen. Was Sie jedoch wollen, ist eine Basis für das gemeinschaftliche Angehen eines Problems. Besprechen Sie deshalb Ihre Beobachtungen mit dem Kind und den Eltern, klären Sie gemeinsam

- ob dieses Verhalten erwünscht ist (Das Verhalten ist eher unerwünscht.),
- welches Verhalten angestrebt werden soll (Konzentration und Durchhaltevermögen sollen gesteigert werden.) und
- welche Schritte unternommen werden können, um das Ziel, ein anderes Verhalten, zu erreichen (Hinzuziehen einer Fachkraft, weniger Fernsehen, regelmäßige gemeinsame Erlebnisse, Belohnungsplan für erwünschtes Verhalten).

2 Wie entwickle ich ein Ziel?

Sie haben in Ihrer Einrichtung keine Zeit, jedes Kind ausführlich zu testen, einzelne Stärken und Defizite zu ermitteln. Dazu sind Fachkräfte mit standardisierten Tests besser in der Lage. Ihr Kapital als betreuende Person ist es aber, dass sie die Kinder sehr gut kennen und eventuell auftretende Auffälligkeiten in Ruhe beobachten und anders thematisieren können. Es ist dabei wichtig aufzuzeigen, was ein Kind in welchem Alter etwa können sollte. Dabei sollte immer daran gedacht werden, dass jedes Kind ein Individuum ist, welches sich weiterentwickeln kann. Dokumentieren Sie zunächst die Ausgangssituation/den Status quo jedes Kindes bei Eintritt in den Kindergarten, z. B. mit den Bögen auf den Seiten 27 und 28. An dieser Ausgangssituation kann später der Entwicklungsfortschritt des Kindes neu gemessen, eingeordnet und weitere Ziele entwickelt werden.



**KIND A bei Kindertageeintritt
nach drei Monaten
nach sechs Monaten**

Beratung im Team (mit Kind?), mit Eltern

Was sollte ein normales Kind in diesem Alter können?

Wo steht das Kind?

Welchen Zuwachs an Fähigkeiten hat das Kind erreicht?

Was hat sich bisher nicht verbessert?

Welche Pläne für die Zukunft entstehen daraus? In der Kita? Im Elternhaus?

Was soll angestrebt werden, warum und wie?

Formulierung von Zielen

In welchem Bereich soll sich das Kind verbessern? Welche Ziele werden angestrebt, wie sollen diese Ziele erreicht werden? Wer kann das Kind dabei unterstützen?

Annäherung an Ziele in kleinen Schritten (Approaching)

• **Formulierung der Intention (Absicht auf längere Zeitspanne)**

Wie soll das „ideale Kind“ am Ende seiner Kindergartenzeit sein? *(Das Kind soll seinen Kindergartenalltag selbstständig bewältigen.)*

• **Formulierung von Grobzielen (Ziele, die mehrere Ziele in sich bündeln)**

Daraus ergeben sich Grobziele, die dazu erreicht werden müssen. *(Das Kind malt selbstständig ein Bild.)*

• **Ableitung von Feinzielen (Ziele, die sichtbar, überprüfbar sind)**

Aus den Grobzielen heraus lassen sich viele Feinziele benennen. *(Das Kind malt Figuren, schneidet sie aus, klebt sie auf, ordnet sie zueinander an, gibt dem Bild einen Rahmen.)*

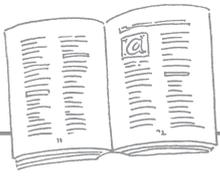
• **Abgleich von Intention und Ziel**

Angemessene Ziele müssen mit der Intention verglichen werden. Tragen sie zur Erfüllung der Intention bei? Wenn ja, dann sind sie richtig. *(In unserem Beispiel: Trägt die Fähigkeit, ein Bild alleine anzufertigen, Figuren auszuschneiden etc. dazu bei, die angestrebte Selbstständigkeit des Kindes zu unterstützen, zu erreichen?)*

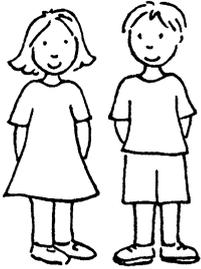
Intentionen sind bereits in den einzelnen Kindergartenkonzepten und Bildungsplänen enthalten. Dennoch ist es notwendig, die Intentionen im Team und in den Elterngremien zu besprechen und Vereinbarungen für einen bestimmten Zeitraum zu treffen.

3 Dokumentation des Ziels

Hier können Sie die Ergebnisse Ihrer Zieldiskussion eintragen.



Füllen Sie zunächst einen Bogen für sich aus. Wie sieht Ihr Idealkind aus?
Füllen Sie dann gemeinsam einen Bogen für Ihr Team aus. Wie sieht das gemeinsame Idealkind aus?



kognitiv

Wahrnehmung

Sprache

emotional

Grobmotorik

Feinmotorik

Spiel



IV Zu den verschiedenen Beobachtungs- und Dokumentationsaspekten

Wie das vorhergehende Kapitel zeigt, sind Sie verpflichtet, die Entwicklung der Kinder zu beobachten und dokumentieren. Die Bildungspläne zeigen auf, welche Kompetenzen und Lernbereiche im Kindergarten überprüft und gefördert werden sollen. In diesem Band haben wir uns auf die wichtigen Vorläuferfähigkeiten festgelegt: Motorik, Sprache, Emotionale Entwicklung, Soziale Entwicklung, Kognitive Entwicklung und Spielverhalten. Damit Ihnen das Beobachten und Dokumentieren so gelingt, dass Sie die Entwicklung des Kindes positiv beeinflussen können, erhalten Sie hier nun verschiedene Beobachtungsinstrumente, die Sie in Ihrem Alltag einsetzen können. Neben diesen erhalten Sie weitere darauf abgestimmte wichtige Text-Bausteine in verschiedenen Stufen, die Sie, passend zur Entwicklung des Kindes, einfach zu einem erfolgreichen Bericht zusammenfassen können. Dieser Bericht kann im Rahmen eines Elterngesprächs den Eltern übergeben werden, ggf. zur Weiterleitung an externe Stellen. Die Bausteine finden Sie auch auf der beigelegten CD-ROM als veränderbare Worddateien, sodass Sie die einzelnen Aspekte ggf. anpassen und einfach zusammenfügen können.

Sie finden Beobachtungstabellen für das 1. bis 6. Lebensjahr unter Berücksichtigung der wichtigsten Vorläuferfähigkeiten.

1 Infotext: Was ist eigentlich Motorik?

Die Motorik hilft dem Kind von klein auf, seine Umwelt zu erschließen und zu „begreifen“. Zunehmend lernt es auch, auf diese einzuwirken. Sind anfänglich die Bewegungen fast ausschließlich Reflexe (Saugen, Schlucken), entwickeln sich im ersten und zweiten Lebensjahr hochkomplexe Bewegungsmuster.

Im Bereich der Motorik sind folgende Fähigkeiten für den Eintritt in die Schule wichtig:

- (1) Die **Statomotorik** (Gleichgewichtsempfinden)
Stand auf einem Bein mit offenen/geschlossenen Augen; Hüpfen mit geschlossenen Beinen, auf einem Bein; Waage (Stehen auf einem Bein; anderes Bein nach hinten oben strecken)
- (2) Die **Grobmotorik** (Bewegungskoordination)
Treppen steigen (Kind benutzt die Beine abwechselnd; geht ohne Halt)
- (3) Die **bilaterale Integration** (Abstimmung beider Körperhälften)
Überkreuzen der Körpermittellinie; Werfen und Fangen eines Balles; Körpertonus – Bewegungsplanung
- (4) Die **Feinmotorik** (siehe auch visuelle Wahrnehmung)
Auge-Hand-Koordination (Ausschneiden; Perlen auffädeln); Grafomotorik (Nachzeichnen einfacher Figuren; Finger-Oppositionstest); Visuomotorik (Augenfolgebewegung; Fixieren von Gegenständen); Sprechmotorik (Kiefernbeuglichkeit; Zungenkontrolle)

2 Infotext: Was ist eigentlich Wahrnehmung?

Bekannt ist, dass die Wahrnehmung eines Kindes von Beginn seines Lebens ausgeprägt ist. Sie wird sich während der Kindertagesstättenzeit weiter ausdifferenzieren und fokussieren.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Einfach und sicher beurteilen in der Kita

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

